

Symposium Altötting 15./16. März 2019

Hecken – richtig planen, anlegen und pflegen
Dr. Uwe Westphal

Zusammenfassung des obigen Workshops, der am 15. 3. 2019 bei dem Artenvielfaltssymposium „So? Oder So! Noch haben wir die Wahl.“ im Forum Altötting gehalten wurde. Geplant und veranstaltet wurde dieses Symposium von der Kreisgruppe Altötting des BUND Naturschutz in Bayern e.V..

Der Erhalt vorhandener, vor allem alter Hecken sollte Vorrang haben vor einer Neuanlage. Grund: Heckensträucher sind schnell gepflanzt, doch bis zum Erreichen einer stabilen Artengemeinschaft unter den Kleintieren (v.a. Insekten) können viele Jahrzehnte vergehen, abhängig von der räumlichen Entfernung potenzieller Besiedlungsquellen.

Nicht jeder Standort ist geeignet: Weithin offene Landschaften, die wertvolle Bruthabitate für Wiesenvögel oder bedeutende Rastplätze für Wildgänse sind, dürfen nicht durch Hecken beeinträchtigt werden. Auch der regionale Kontext ist wichtig: In Gegenden, in denen Feldhecken keine Tradition haben oder hatten, ist die Zustimmung der Bevölkerung für Neuanlagen oft deutlich geringer als in (ehemals) heckenreichen Landschaften. Andererseits stellen fachgerecht angelegte und gepflegte Feldhecken eine große Bereicherung der Feldflur dar. In jedem Fall muss das Einvernehmen mit den jeweiligen Grundeigentümern und Bewirtschaftern hergestellt werden und die zukünftige fachgerechte Pflege sichergestellt sein. Eine Feldhecke sollte dort angelegt werden, wo sie ökologisch sinnvoll ist und nicht dort, wo sie gerade am wenigsten stört. Eine Neuanlage inmitten von Mais- und Rapsfeldern ist unsinnig.

Der vorgesehene Platz muss in der Breite ausreichen, um eine mehrzeilige Bepflanzung plus vorgelagerte Krautsäume plus Pufferzone zu angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen zu ermöglichen. Eine möglichst lange Grenzlinie durch Ausbuchtungen, Verzweigungen etc. der Hecke sowie ein doppelter Heckenstreifen (Redder), am besten als Wallhecken angelegt, sorgen für hohe Struktur- und Artenvielfalt.

Essenziell ist die richtige Gehölzwahl: Ab 2020 dürfen nach dem Bundesnaturschutzgesetz in der freien Landschaft nur noch standortheimische Gehölze und Saatgut ausgebracht werden, d.h. aus Herkunft aus der jeweiligen Region. Grund: Artgleiche Pflanzen unterscheiden sich je nach Herkunft in ihrer genetischen Ausstattung teilweise sehr erheblich. Das führt z.B. zu veränderten Austriebs- und Blütezeiten, unterschiedlichen Inhaltsstoffen etc. Die Artenauswahl muss sich auch nach Boden und Klima richten (standortgerecht). Gute Hinweise bietet für die unterschiedlichen Regionen Bayerns das *„Landschaftspflegekonzept Bayern, Band II.12: Lebensraumtyp Hecken und Feldgehölze“* – insgesamt sehr empfehlenswert!

Bei der Pflanzung sollten keine Arten mit sehr unterschiedlicher Wüchsigkeit und unterschiedlichem Ausschlagverhalten durcheinander gepflanzt werden, das erschwert die spätere Pflege ungemein. Pionierarten wie Weißdorne, Schlehen und Wildrosen sollten bei einer Neuanlage bevorzugt werden, ggf. punktuell ergänzt durch Wildobstarten.

Heckenpflanzungen in der Feldflur benötigen unbedingt einen Schutz vor Wildverbiss! Statt teurer Wildschutzzäune bieten sich Reisigwälle an („modifizierte Benjeshecke“): Dabei werden zwischen zwei hohe, breite, parallel im Abstand von etwa 60 cm (Innenmaß) aufgeschichtete Reisigwälle Heckensträucher gesetzt und die Enden ebenfalls mit Reisig verschlossen (s. entsprechende ppt-Folie). Die Begründung einer Hecke allein durch einen einfachen Totholzwall (nach ihrem Erfinder auch Benjes-Hecke genannt) funktioniert nicht, da wegen des kühl-schattigen Kleinklimas und oft dichter Brennnesselbestände

(Stickstoffanreicherung durch Holzersetzung!) in diesem Bereich die durch Vogelkot zufällig eingebrachten Samen von Pioniergehölzen wie Weißdorn, Schlehe und Wildrosen (allesamt Lichtkeimer auf offenen Böden) nicht keimen können. Nur Holunder stellt sich zuverlässig ein.

Weitere Vorteile der modifizierten Benjeshecke: Die Reisigwälle bieten sofort wertvolle Biotopstrukturen, Deckung und Nistplätze. Gebietsheimische Gehölze können sich ansiedeln, und die gepflanzten Gehölze genießen ein wachstumsförderndes Kleinklima innerhalb der Reisigwälle. Nicht zuletzt ist eine modifizierte Benjeshecke auch wesentlich kostengünstiger als ein Wildschutzzaun und Schnittgut aus der örtlichen Gehölzpflege findet eine sinnvolle Verwendung.

Heckensträucher benötigen von Zeit zu Zeit einen verjüngenden Rückschnitt, in der Regel bis auf den Wurzelstock („Auf den Stock setzen“). Dadurch treibt der Strauch von unten wieder dicht aus. Doch nicht alle Strauchgehölze vertragen einen solchen radikalen Rückschnitt! Die Schnittverträglichkeit ist abhängig von Art und Alter des Gehölzes. Keine Pflege nach „Schema F“! Individuelle Entscheidungen treffen! Ebenfalls wichtig: Niemals die Hecke in voller Länge auf den Stock setzen, sondern nacheinander einzelne Abschnitte, am besten nach einem festen Pflegeplan über mehrere Jahre und den einmal festgelegten Rhythmus beibehalten. So entsteht ein Mosaik unterschiedlicher Stadien, der auch wenig mobilen Tieren und Begleitpflanzen ein dauerhaftes Überleben sichert. Weitere Infos zu Anlage und Pflege sowie zum ökologischen Wert von Feldhecken siehe *Westphal, U.: Hecken – Lebensräume in Garten und Landschaft. pala-Verlag.*